

muten pflegt. Denn an Stelle der alten Wälle umgeben herrliche Anlagen die Stadt in solch ausgedehnter Fülle und so anmutvollem Wechsel von Land und Wasser, wie sie schwerlich eine andere deutsche Stadt aufweist. Vor den Toren der Stadt breitet sich ein großer öffentlicher Park aus.

Auch sonst bietet Bremen des Interessanten viel. In den Teilen der Stadt, wo die Warenhäuser und Kontore der Kaufleute liegen, durchziehen von früh bis spät viele mit Baumwolle, Petroleum, Tabak, Reis und andern Waren beladene, schwere Frachtwagen die Straßen; lebhafter Schiffsverkehr entwickelt sich an den Ufern des Stromes, insbesondere an dem großartig angelegten neuen Freihafen, der im Jahre 1888 eröffnet wurde, als Bremen sich dem deutschen Zollgebiete anschloß. Häufig sieht man auch in den Straßen zahlreiche Scharen von Auswanderern, oft in seltsam bunten Landestrachten.

In seinem altherwürdigen Rathause besitzt Bremen ein Gebäude, das überall genannt wird, wo man der Stadt gedenkt. Zwischen ihm und der prächtigen, neuerbauten Börse steht die steinerne Rolandsäule, jener „Roland der Rief“ am Rathaus zu Bremen.“ In den weiten und schönen Räumen des Rathskellers lagern Weine edelster Güte, von denen die Rosen- und Apostelweine hochberühmt und teilweise bis zu zweihundertfünfzig Jahre alt sind. Der vielgenannte obere Rathsaussaal stellt bemerkenswerte Seiten deutschen Lebens dar. Da hängen Modelle alter hanfischer Kriegsschiffe und das des ersten Dampfers, der von den deutschen Ufern nach Amerika fuhr; da erhebt sich die Marmorstatue des großen Bürgermeisters Smidt, des Gründers von Bremerhaven. Unter den öffentlichen Gebäuden, die in den letzten Jahrzehnten erbaut worden sind, ist eins der bemerkenswertesten das Museum. Niemand, der nach Bremen kommt, sollte seinen Besuch unterlassen; denn da ist unter anderm in lebenswahren Bildern und Modellen die Kulturarbeit fast aller Völker der Erde dargestellt. Da sieht man die Pflanzung der Baumwolle in Amerika, die Arbeit in den Reisfeldern Indiens, den Anbau des Zuckerrohrs und des Tabaks in Cuba und die Gewinnung des Thees in den Gärten Chinas. Kurz, es wird einem greifbar vor Augen gestellt, wie all die kostbaren Erzeugnisse der Erde gewonnen werden, die die gewaltigen Speicher der Bremer Kaufleute bergen.

Der Geist bremischer Umsicht und Tatkraft war es, der im Jahre 1827 zu der Erwerbung eines kleinen Gebietes an der Unterweser und zur Gründung Bremerhavens führte, der größten Städtegründung, welche sich in neuerer Zeit außer Wilhelmshaven in Deutschland vollzogen hat. „Will das Meer nicht zu uns kommen, so kommen wir zum Meere,“ so sprach Bremens Kaufmannschaft, als der wachsende Handel mit Nordamerika immer größere Seeschiffe erheischte, welche die Stadt bei der zunehmenden Versandung des Weserstromes nicht zu erreichen vermochten.

Im Jahre 1827 war auf Veranlassung Smidts der erste Spatenstich zur Anlage Bremerhavens geschehen, dreißig Jahre später erfolgte durch einen andern bedeutenden Mann Bremens, den Kaufmann Hermann Heinrich Meier, die Schöpfung des Norddeutschen Lloyd, einer Handelsflotte, die, aus schwachen Anfängen hervorgehend, eine Ehre für die deutsche Flagge, ein Ruhm für den deutschen Handelsstand in fernen Ländern geworden ist. Mehr als siebzig Dampfer, mit einer Mannschaft von über sechstausend Seeleuten, unterhalten den Verkehr nach New-York, Baltimore, Havana, New-Orleans, Brasilien und den Laplata-Ländern, in neuester Zeit aber auch nach Ostasien und Australien.

Die Abfahrt der großen Lloyd dampfer nordamerikanischer Fahrt mit den Scharen von Auswanderern — oft viele Hunderte, manchmal über tausend —